

culgatum Fries ssp. deductum Sudre und recht zahlreich die androdynamische, grossblütige Form von *Stellaria graminea* L.

Nuphar luteum × *pumilum* = *N. intermedium* Led. (cfr. Allg. Bot. Zeitschr. 13. Jahrg. 1907. „Botanische Streifzüge durch Hinterpommern“). Im Collatzer-See lassen sich nach der Farbe der Narbenschleibe sehr gut die beiden Formen *luteocephalum* und *chlorocephalum* unterscheiden; Uebergänge zwischen beiden sind äusserst selten. Die grüne Farbe hält sich nicht nur zwei Jahre lang, wie ich seiner Zeit angab, sondern das 1905 gesammelte Material lässt heute noch deutlich die gelb- und grünscheibigen Formen erkennen.

Polzin, den 6. März 1911.

Ludwig Scheffler.

Ein Wort zu seinem Andenken.

Von K. Wein.

Am 2. April 1909 endete der Tod das Leben eines Mannes, der sich zwar nicht durch Leistungen auf literarischem Gebiete hervorgetan hat, aber dennoch von grosser Bedeutung für die Erforschung der Flora des Harzes gewesen ist. Wer kennt nicht das *Bupleurum Scheffleri* und das *Hieracium* gleichen Namens?

Ludwig Scheffler wurde am 4. Mai 1822 als Sohn des dortigen Stadtsekretärs zu Blankenburg am Harz geboren. Ebenso wie sein Vater und seine Brüder besass er eine ausgeprägte Neigung für Mathematik. Darum beschloss er, Geometer zu werden und war nach dem Besuche des Gymnasiums auch als solcher in Uelzen und Seesen tätig. Als jedoch 1852 der Vater starb, sah es L. Scheffler, zumal er sich gern einen eigenen Hausstand gründen wollte, als ein Glück an, dessen Stelle zu erhalten. Die viele Zeit, die ihm damals bei seinen Geschäften blieb, dazu eine grosse Liebe zur Heimat, dem Harze und der Natur trieben ihn zum eifrigen Studium jeder Art der beschreibenden Naturwissenschaften an. Sein Hauptgebiet wurde die Botanik, und da erwies sich ihm die Bekanntschaft mit Hampe, dem bekannten Erforscher der Harzflora, natürlich als sehr wertvoll. Am 20. August 1856 trat er dem Naturwissenschaftlichen Verein des Harzes bei und wurde sofort zum Sekretär des Vereins gewählt. Er bekleidete diese Stelle auch bis zu dessen Eingehen, das im Jahre 1865 wegen Mangel an Beteiligung erfolgte. Eifrig suchte er alles auf, was in der weiteren Umgebung seiner Heimat an Pflanzen stehen sollte, wobei er, wovon auch schon die Flora Hercynica von Hampe zeugt, manchen schönen Fund machte. In seinen späteren Jahren hatte er seine Freude an dem Garten, in dem sich eine reiche Sammlung von Alpenpflanzen, die er sich zum Teile selbst aus der Schweiz geholt hatte, befand. Hochbetagt starb er nach einem gesegneten Leben in seiner Vaterstadt.

Als Scheffler mit seinen botanischen Forschungen einsetzte, hatte die Tätigkeit von Hampe für die Erforschung der Flora der näheren und weiteren Umgebung von Blankenburg schon sehr viel geleistet. Dennoch gelang es seinem Sammeleifer, noch manchen schönen Fund zu machen. Seine interessanteste Entdeckung war die Auffindung von *Bupleurum filicaule* Brot.*) an den Kesselköpfen zwischen Blankenburg und dem Regensteine im Jahre 1866. Hampe hielt die Pflanze für neu und benannte sie (Flora Hercynica [1873] 109) nach dem Entdecker *Bupleurum Scheffleri*. Sie kam an dem Fundorte, wie das in meinem Besitze befindliche Material beweist, in so grosser Zahl vor, dass eine Einschleppung schwer möglich erscheint. An eine Einführung mit Seradellasamen kann deshalb nicht gedacht werden, weil diese Pflanze nie in der Gegend gebaut wurde.

*) Von Čelakovský (vergl. seinen Aufsatz „Ueber einige *Bupleurum*-Arten“ in Oester. Bot. Zeitschr. XXXI [1881] 382—385) wird übrigens die Identität von *B. Scheffleri* und *B. filicaule* bestritten. Es gehört nach ihm in den Formenkreis von *B. Gerardi*, von dem es nur durch dreistienige Tälehen verschieden sei, zeige aber von *B. filicaule* bedeutendere Abweichungen.

Es ist auch nicht, wie anderwärts mancher Südeuropäer, bald nach seiner Entdeckung verschwunden, sondern hat sich noch jahrelang an der Fundstelle gezeigt; wenn es auch heute nicht mehr vorhanden sein sollte, so war es, wie mir der Sohn des Verstorbenen, Herr Gymnasialoberlehrer Dr. L. Scheffler in Braunschweig, mitzuteilen die Güte hatte, wenigstens noch vor kurzem, wenn auch in geringer Menge, dort zu finden. Das Indigenat der Pflanze bei Blankenburg anzunehmen, erscheint durchaus nicht so gewagt, als es vielleicht auf den ersten Blick erscheint. Die Balkanhalbinsel besitzt eine *Forsythia*, eine *Sibiraea*; warum sollte der Harz nicht auch einen Südeuropäer wie *Bupleurum filicaule* beherbergen können? Eine derartige Annahme fände auch zoogeographisch in dem isolierten Vorkommen eines Käfers (*Stenidea Foudrasii*), der ausser im südwestlichen Frankreich und in Ungarn am Regenstein gefunden wurde, ein Analogon.

Ueber Scheffler's Entdeckungen in der Gattung *Hieracium*, *H. Scheffleri* und *H. subauriculiforme* (vergl. Hampe Fl. Hercynica [1873] 167, 168), sind die Akten noch nicht geschlossen. Den meisten, die darüber urteilen wollten, stand kein Material zur Verfügung; die bisher ausgesprochenen Vermutungen sind daher wenig sicher.

Eigene, zusammenhängende, botanische Arbeiten hat Scheffler nicht geliefert, wenn von der von ihm verfassten Charakteristik der Flora des Regensteins in R. Steinhoff, „Der Regenstein“ 1883 (S. 92—94) abgesehen wird. Seine Entdeckungen stellte er in selbstlosester Weise anderen zur Verfügung und unterstützte und förderte dadurch deren Bestrebungen. Die vom wissenschaftlichen Verein in Wernigerode 1882 herausgegebene 2. Auflage von F. W. Sporleder, „Verzeichnis der in der Grafschaft Wernigerode vorkommenden Phanerogamen und Gefässkryptogamen“ legt fast auf jeder Seite Zeugnis von seinen Funden und Forschungen ab. Auch zu Bertrams „Flora von Braunschweig“ (4. Aufl. 1894) spendete er Angaben.

Besonders vertraut war er mit der Flora des pflanzenreichen Bodetales; nicht nur Phanerogamen und Kryptogamen hat er dort gesammelt, sondern auch Käfer und Schmetterlinge.

Wenn auch sonst keine Pflanze seinen Namen mehr trägt, in der Geschichte der Harzfloristik wird das, was er geleistet und gewirkt, unvergessen bleiben.

Ehre seinem Andenken!

Herrn Gymnasialoberlehrer Dr. Scheffler statue ich auch an dieser Stelle für seine liebenswürdigen Mitteilungen meinen herzlichsten Dank ab.

Helbra, den 2. April 1911.

Ueber Anthyllis polyphylla Kit. in Tirol und über einige andere Anthyllis-Formen im Anschluss an Becker's Bearbeitung der Anthyllis-Sektion *Vulneraria* DC. in Beih. des Bot. Centralbl. Bd. XXVII, Abt. II, Heft 2.

Von Prof. Dr. E. Sagorski in Almrich bei Naumburg a. S.

(Schluss.)

Becker glaubt, eine Tatsache von der grössten Wichtigkeit entdeckt zu haben, nämlich, dass es zwei Entwicklungsreihen gibt, eine *alpestris*- und eine *Vulneraria*-Gruppe. Soweit dieses richtig ist, hat Becker diese Idee wohl meiner Arbeit entnommen. Auf Seite 14 des Separatabdrucks sage ich, dass sich aus *A. tricolor* Vuk. *A. Vulneraria* L., ferner auf Seite 45, dass sich aus *A. Vulneraria* *A. polyphylla* Kit. und *A. maritima* Schleg. entwickelt haben. Die *alpestris*-reihe *A. baldensis*, *A. pallidiflora*, *A. alpestris*, *A. oreigenes*, *A. affinis*, *A. vulgaris* mit der Zwischenform *A. tirolensis* zwischen *A. affinis* und *A. vulgaris* bringe ich auf Seite 22 sogar graphisch dargestellt, verfolge hier auch die phylogenetische Entwicklung noch weiter bis auf den Stamm *A. Dillenii*. Alles